

Wiener Rathaus-Korrespondenz

Herausgeber und verantwortl. Redakteur Franz Michu.

Wien, 1. Neues Rathaus.

1. Ausgabe.

25. Jahrgang, Wien, Samstag, den 13. Dezember 1919. Nr. 487.

Margarineabgabe. Vom 14. bis 20. Dezember werden bei den städtischen Büt-
terabgabestellen und bei den Konsumentenorganisationen 12 dkg Margarine
pro Person und Woche zum Preise von 7.50 K abgegeben.

Zeiwerba. Ab Mittwoch, den 17. Dezember 1/8 kg Mehl, 1/8 kg Maisgries
und als Weihnachtzubusse pro Kopf 1/4 kg Reis, 12 dkg Margarine. Sonst
die laufenden Artikel.

Ehnmittelzubussen für Kinder. Vom 17. bis 27. ds. findet bei den städti-
schen Abgabestellen für Kindernhmittelzubussen und bei den Verschleiß-
stellen der Konsumentenorganisationen die Abgabe der Nhmittelzubusse
statt. Bezugsberechtigt sind Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahre.
An jedes Kind wird eine Dose Kindernhrpräparat „Enfantina“ zum Preise
von K 6.- abgegeben. Der Bezug der Zubusse erfolgt gegen Vorweisung der
Mehlbezugskarte und Abtrennung der Ziffer 2 der lila-farbenen bzw. gel-
ben Milchkarte. Die Leitungen der Konsumentenorganisationen haben sich
wegen der Zuweisung an das Bezirkswirtschaftsamt Stelle 2 zu wenden.

2. Ausgabe.

25. Jahrgang, Wien, Samstag, den 13. Dezember 1919, Nr. 488.

Die Massnahmen zum Schutze des Wiener Waldes. VB. Winter referierte in der
letzten Stadtratsitzung über die Kosten für die Regelung der Holzgewinnung
im Wiener Walde und deren Ueberwachung. Er beantragte dafür vonens der
Gemeinde einen Betrag von 500.000 K aufzuwenden. In den letzten Tagen habe
er sich selbst die Holzbringung aus dem Wiener Walde angesehen und sich da-
von überzeugt, dass die Massnahmen, welche die Landesregierung ergriffen ha-
be, um den Verwüstungen des Waldes zu steuern, schon einigermaßen Erfolg ge-
habt haben. Die Sicherheitswachorgane und die Stadtschutzwache bemühten sich
in Mäusserst taktvoller Weise, jeden einzelnen Holzfäller begreiflich zu ma-
chen, dass er sich selbst empfindlich schädigen wenn er dazu beitrage, den
Wald niederzulegen. Die Mehrzahl der Leute sei solchen Vorstellungen auch
zugänglich gewesen. Viele hätten sogar freiwillig ihr Holz niedergelegt und es be-
schlagnahmen lassen. Es bestehe daher die Hoffnung, dass die Massnahmen der
Landesregierung tatsächlich Wandel zum bessern Schaffen, dass der Schleich-
handeleingekämmt und dadurch dem Morde des Wiener Waldes Einhalt getan
werde. StR. Dr. Kienböck (chr.soz.) erwähnte, dass seiner Meinung nach es
am zweckmässigsten wäre, wenn man das Holzfällen in der Weise organisieren
würde, dass man Expeditionen hinaussendet, die nach einem wohl erwogenen
Plane Holz fällen, welches Holz dann an die Interessenten abgegeben werden
könne. StR. Vaupoin (chr.soz.) verspricht sich von den Massnahmen der Lan-
desregierung nicht viel. Er selbst habe gesehen, dass die Leute zügellos vor-
gehen und sich an keine Anordnungen kehren. Das Uebel nehme immer grössere
Dimensionen an. Vorgestern sei die erste städtische Allee in der Speisinger-
strasse umgelegt worden. Alles Einschrreiten der Wache sei frucht-
los gewesen. Er glaube deshalb nicht, dass die Leute auf Zureden etwas ge-
ben. Er sei vielmehr der Meinung, dass man gegen diese Leute in energischer
Weise vorgehen müsste. Es seien fast durchwegs Schleichhändler, die heute
für das Holz bereits K 260 für das Kilogramm verlangen. StR. Rummelhardt
(chr.soz.) brachte zur Kenntnis, dass auf den Bahnhöfen, zwar namentlich am
Westbahnhof, der Schleichhandel in Grosse betrieben werde. Um diesem Uebel
beizukommen, gebe es nichts anderes, als diese Schleichhändler verhaften zu
lassen. StR. Iser (Soz.Dem.) betonte, dass, was zum Schutze des Wiener Wal-
des vorgekehrt werden konnte, ohnehin schon vorgekehrt worden sei. In den
letzten Wochen hätten fortgesetzt Beratungen stattgefunden wie man am be-
sten den Schleichhandel eindämmen könne. Man sei mit Rücksicht auf die heu-
tigen Verhältnisse zu keinem anderen Resultat gekommen, als den was jetzt
durch die Landesregierung ausgeführt werde. Kritik zu üben sei nicht schwer,
wohl aber die Sache besser zu machen. Bei jedem einzelnen Schritte, den man
unternehme, müsse man sich die heutigen Verhältnisse vor Augen halten, die
oft unüberwindliche Schwierigkeiten bieten. Er könne demnach den Antrag des
Referenten nur auf das Wärmste empfehlen. StR. Schorsch (Soz.Dem.) betonte
ebenfalls, dass die heutigen Verhältnisse für Massnahmen, wie sie von der
Minderheit vorgeschlagen werden, grosse Schwierigkeiten bieten. Andererseits
sei es selbstverständlich, dass man dem Schleichhandel das Handwerk legen
müsse. Wenn arme Leute sich Holz aus dem Wiener Walde holen, so würde nie-
mand dagegen etwas einzuwenden haben, aber, dass Schleichhändler das Holz in
ganzen Fuhrn abtransportieren, dem könne nicht ruhig zugesehen werden. Des-
halb habe auch die Landesregierung Abwehrmassnahmen getroffen und
auch von Seite des Staates seien solche im Gange. Es werden in der
kürzesten Zeit grössere Abteilungen von Gendarmen in den Wiener Wald ge-

(Redner)
sendet werden, die, wie man ihm/berichtete, gegen die Schleichhändler in
strengster Weise vorgehen werden. Aus diesem Grunde wäre es zweckmässig,
wenn man die Bevölkerung warnen würde, sich in Hinkunft dort Holz zu holen,
wo es verboten ist, weil sie gegebenenfalls dieselbe Behandlung erfahren
könnte, wie die ersteren. StR. Schmid (chr.soz.) machte auf die Folgen der
Verkaratung des Wiener Waldes aufmerksam, die für die Stadt Wien unübersch-
bar sein könnten. Der Referent betonte im Schlussworte, es sei erfreulich,
dass in der Debatte alle Redner dieselbe Meinung geäussert hätten, nämlich
die, dass alle Kräfte aufgeboren werden müssen, um den Wiener Wald vor
weiteren Verwüstungen zu schützen. Nachdem noch Bgm.Reumann darauf hingewie-
sen hatte, dass vonseite der Gemeinde wirklich alles zum Schutze des Wiener
Waldes getan wurde, was nach menschlichem Ermessen zu tun möglich war, wur-
de der Antrag des Referenten angenommen.
Ein Stadtbeitrag für den Dombauverein. In der letzten Sitzung des Stadtrates
berichtete Bgm.Reumann über die Gewährung eines Stadtbeitrages von 30.000 K
an den Dombauverein, zwecks Fortsetzung der/Arbeiten am Stefanskira. StR.
(chr.soz.) Schmid/befürwortete in warmer Weise die Bewilligung dieses Betrages. StR.
Rudolf Müller (Soz.Dem.) meinte, der Bauzustand der Stefanskirche sei ein
derart schlechter, dass es notwendig wäre, allgemeine Renovierungsarbeiten
in Angriff zu nehmen, damit dieses Baudenkmal wieder in einem würdigen Zu-
stande versetzt werde. Allerdings könnte dafür nicht die Gemeinde auf-
kommen, sondern es müsste vor allen der Dombauverein die hierzu notwendigen Gelder auf-
bringen, was ihm nicht schwer fallen würde, nachdem bekanntlich die Kirche
sehr viel Geld habe. StR. Siegl (Soz.Dem.) sagte, es sei unter allen Umstän-
den notwendig, dass das Steinmetzgewerbe, welches beim Dombau beschäftigt
sei, erhalten bliebe. Das Steinmetzgewerbe sei in den letzten Jahrzehnten
fast vollständig eingegangen und die einzige Stätte, wo man noch hochquali-
fizierte Steinmetze habe, sei die Dombauhütte von St. Stefan. Diese hochqua-
lifizierten Steinmetze aus zu erhalten, sei daher eine dringende Notwendig-
keit, weshalb er die Annahme des Referentenantrages auf das Wärmste unterstüt-
zen könne. StR. Dr. Kienböck (chr.soz.) bemerkte zunächst, dass die Vermögens-
verhältnisse des Dombauvereines durchaus keine glänzenden seien und ohne
Unterstützung der Gemeinde Wien könnten die Arbeiten nicht weiter geführt
werden. Im übrigen möchte er anregen sich mit dem Dombauverein ins Einver-
nehmen zu setzen, damit man ein klares Bild darüber erhalte, was noch vor-
zunehmen sei. Der Bürgermeister bemerkte im Schlussworte, dass er der Anre-
gung Dr. Kienböcks gewiss Folge leisten werde. Bei der Abstimmung wurde
der Referentenantrag einhellig angenommen.

Die Theater-Lokal-Kommission für Wien hat in ihrer Sitzung vom 12. Dezember
1919 den bisherigen Obmann-Stellvertreter Oberbaurat Ing. Richard Biader zum
Obmann und den Magistratsrat Dr. Ludwig Klaus zum Obmann-Stellvertreter ge-
wählt.

Sitzungen im Rathause. Der Stadtrat hält Mittwoch, Donnerstag und Freitag
vormittags Sitzungen ab. - Der Gemeinderat tritt am Freitag nachmittags zu
einer Geschäftsitzung zusammen.

Kartoffelabgabe. Sonntag bis Donnerstag werden in 16., 17., 18. und 19. Bezir-
ke polnische Kartoffeln zum Preise von K 3.60 per kg, in 20. und 21. Bezirke
jugoslavische Kartoffel zum Preise von K 4.50 per kg, und zwar 1/2 kg pro Kopf
gegen Abtrennung des Abschnittes „C“ der Kartoffelkarte abgegeben. In I.
II. und III. Bezirke werden an den gleichen Tagen polnische Kartoffeln zum
Preise von K 3.60 per kg, und zwar 1 kg pro Kopf gegen Abtrennung der beiden
Abschnitte „D und E“ der Kartoffelkarte abgegeben. - Die polnischen Kartof-
feln sind stark mit Kleinen untermischt und werden daher zu einem mässigen
Preise abgegeben.

Vom Frauenarbeitskomitee Mariahilf. Das Frauenarbeitskomitee Mariahilf teilt
mit, dass nunmehr nur am Samstagen von 3 bis 5 Uhr Arbeitsstunden in seinen
Räumen stattfinden.

Ausgabe der Petroleum-Bezugskarten für Hausbeleuchtung. Sonntag, den 21. De-
zember 1919 tritt die bis 31. August 1920 gültige neue Petroleumbezugskarte
für Hausbeleuchtung in Kraft. Die Hausbesitzer, die zum Bezugs dieser Karte
berechtigt sind, können dieselbe gegen Vorweisung des polizeilichen Melde-
zettels und Abgabe des Stammes der bisherigen Petroleumbezugskarte für Haus-
beleuchtung bei der zuständigen Brotkommission vom 18. Dezember angefaang
an einem beliebigen Wochentage während der gewöhnlichen Arbeitsstunden begeben
oder durch einen Beauftragten begeben lassen.

**Verteilung von Lebensmittelzubussen an Kranke in der Fürsorgezentrale des
Wiener Magistrates.** Mit Rücksicht auf eine in einer Wiener Abendzeitung
vorgebrachte Beschwerde wird aus dem Rathause mitgeteilt, dass das Staats-
amt für Volksernährung über Ersuchen des Magistrates neuerlich 500 kg Reis,
400 kg Grieß, 300 kg Haferreis und 20 Kisten Kondensmilch der Fürsorgezen-
trale zugewiesen hat, welche in der üblichen Weise auf Grund der Anweisungen
der städtischen Krankenberatungsstelle die Ausgabe der Zubussen an Kranke
und Rekonvaleszente durchführen wird. Mit der Ausgabe dieser Lebensmittel
wird in der allernächsten Zeit begonnen werden. Da in den letzten zwei Wochen
nur sehr wenig Kondensmilch zur Verfügung stand, wurden die Parteien darauf auf-
merksam gemacht, dass die neuen Zubussen sofort nach ihrem Einlangen aus dem
Ernährungsamt zur Verteilung gelangen. Hierbei muss betont werden, dass sich
der Verkehr in der Fürsorgezentrale bei der Ausgabe dieser Lebensmittel bis
jetzt stets ohne Störung abgewickelt hat.

Wien, 13. Dezember 1919. - Abendausgabe.

Ein Appell des Bürgermeisters an Amerika. Bürgermeister Reumann hat sich mit einem Aufrufe unmittelbar an das amerikanische Volk gewendet. Es sind heute Kabeltelegramme in englischer Sprache an die Bürgermeister der sieben größten Städte der Vereinigten Staaten - New York, Philadelphia, Boston, St. Louis, Chicago, Cincinnati, San Francisco - abgegangen. Im Wege der Associated Press ist der gleiche Notsehrei an die Bürgermeister sämtlicher Gemeinden Nordamerikas verbreitet worden. Das erschütternde Dokument lautet folgendermassen:

„ In der Stunde der höchsten Not wendet sich der Bürgermeister von Wien an Sie und Ihr Volk mit der Bitte um rasche Hilfe. Die Zweimillionenstadt ist im Begriffe zu verhungern und zu erfrieren. Fünf Jahre hindurch hatte Wien die furchtbarsten Entbehrungen zu ertragen. Jetzt, nachdem Oesterreich den Friedensvertrag unterzeichnet hat, erfahren die Leiden noch eine grauenvolle, jeder Beschreibung spottende Steigerung. Die inländische Ernte ist aufgezehrt. Das heimische Kohlenvorkommen deckt nicht ein Zehntel des Bedarfes. Infolgedessen stockt die Produktion von Austauschgütern, die Fabriken stehen still, die Arbeitslosigkeit wächst, während gleichzeitig die österreichische Krone ihre Kaufkraft im Ausland vollständig eingebüsst hat. Die Brot- und Mehlration wurde neulich gekürzt, das rayonierte 1/5 Pfund (Zehn Dekagramm) Fleisch pro Woche konnte in den letzten Monaten nicht mehr verteilt werden. Den Kindern und Kranken mangelt es gänzlich an Milch. Alle Wälder im weiten Umkreis der Stadt werden gefällt, aber das nasse grüne Holz vermag die Kohle nicht zu ersetzen, Schon sind selbst auf der Universitätsklinik Säuglinge infolge der Kälte gestorben. Bisher haben die Bewohner Wiens all dieses satzliche Elend mit wunderbarer Geduld ertragen. Was uns aber jetzt bedroht geht über Menschenkraft hinaus. Ich bitte nicht um Almosen. Was ich erbitte ist ein Anlehen, das es uns ermöglicht, Lebensmittel, Rohmaterialien und vor allem Kohle einzukaufen, um mit Anspannung aller Kräfte produktive Arbeit zu leisten und die erhaltene Anleihe zu tilgen. Das Schicksal der einst so blühenden Stadt Wien liegt in der Hand Ihres Volkes.

Helft uns !

Jakob Reumann, Bürgermeister von Wien. "
